

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission  
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von  
JÜRGEN MACHA  
Schriftleitung  
MARKUS DENKLER

Band 52

2012

 **Aschendorff**  
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster, E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. MARKUS DENKLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster, E-Mail: markus.denkler@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2012 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,  
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Druckerei Kettler, Bönen

ISSN 0078-0545

## Inhalt des 52. Bandes (2012)

Reinhard GOLTZ: Zwischen Forschung und Vermittlung – 40 Jahre Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens . . . . .	7
Doris TOPHINKE: Syntaktischer Ausbau im Mittelniederdeutschen. Theoretisch-methodische Überlegungen und kursorische Analysen . . .	19
Stefan MÄHL: Zur Verbstellungsvariation im Mittelniederdeutschen. Ein Projektbericht . . . . .	47
Christian FISCHER – Robert PETERS: Syntaktische Untersuchungen mit dem „Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete“ (ASnA) . . . . .	65
Christoph PURSCHKE: „Wenn jüm von Diekbou hört und leest...“ Itzehoe im „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers“ . .	79
Friedel Helga ROOLFS: Eine wiederaufgefundene geistliche Sammel- handschrift aus dem Süsternhaus Schüttorf . . . . .	111

## Zur Verbstellungsvariation im Mittelniederdeutschen Ein Projektbericht

### 1. Einleitung

In der einschlägigen Literatur zur mittelniederdeutschen Sprache werden sowohl die Teilbereiche Morphologie und Phonologie als auch die Lexik eingehend behandelt. Der Teilbereich Syntax wird dagegen kaum, wenn überhaupt, thematisiert.<sup>1</sup> Dies hängt damit zusammen, dass die mittelniederdeutsche Syntax nur unzureichend untersucht ist. Es ist Kurt Erich SCHÖNDORF zuzustimmen, wenn er betont, dass Untersuchungen zur Syntax des Mittelniederdeutschen immer noch ein Desiderat in der niederdeutschen Sprachforschung seien. Nach ihm werden „zu oft Vermutungen in diesem Zusammenhang angestellt, wie es gewesen sein könnte oder wie es gewesen sein muß. Ehe Endgültiges in Handbüchern dargeboten werden kann, müssen eine Reihe von Einzeluntersuchungen erfolgen“ (SCHÖNDORF 2001, 733). SCHÖNDORF, der wiederholt auf die Tatsache aufmerksam gemacht hat, dass die niederdeutsche Sprachforschung des 20. Jahrhunderts nur wenige Studien zur altsächsischen und mittelniederdeutschen Syntax vorgelegt hat, zählt zu den wenigen Sprachhistorikern, die diesem Mangel abzuhelfen versucht haben. In der bisherigen Forschung wurden Einzeluntersuchungen zu syntaktischen Themen des Altsächsischen bzw. des Mittelniederdeutschen vor allem von den in Skandinavien tätigen Germanisten angestellt (dazu MÄHL 2004, 14, Anm. 20). Diese Untersuchungen beschränken sich jedoch auf Einzelaspekte der mittelniederdeutschen Syntax und sind mehrheitlich in Form von Aufsätzen publiziert worden.

Die Nicht-Berücksichtigung der mittelniederdeutschen Syntax beruht m. E. zum Teil auf einer in der einschlägigen Literatur vorkommenden und in vielen Fällen falschen Annahme, dass die syntaktische Struktur des Mittelniederdeutschen sich nicht wesentlich von der des Hochdeutschen unterscheidet (siehe z. B. HÄRD 1980, 587). Die These, dass die mittelniederdeutsche Literatursprache hinsichtlich der Ausbildung ihrer syntaktischen Normen mit hochdeutschen Entwicklungen weitgehend übereinstimme, und dass es keine regionalen Sonderentwicklungen gebe, hat

---

1 Die Syntax wird von Agathe LASCH in der Mittelniederdeutschen Grammatik (1914) nicht behandelt. In dem vom schwedischen Germanisten Elof COLLIANDER geplanten Mittelniederdeutschen Elementarbuch gibt es einen 3. Hauptteil *Syntaktisches*, wovon nur zwei Seiten erhalten sind. Das Elementarbuch wurde wegen wiederholter Einberufung COLLIANDERS zum Militärdienst leider nicht gedruckt (dazu KORLÉN 1997, 145–155). In diesem Zusammenhang ist die für die Zeit bahnbrechende Arbeit von Carl Adolph NISSEN vom Jahre 1884 *Forsøg til en middelnedertysk syntax* zu erwähnen. NISSENS Untersuchungen basieren auf einem kleinen Korpus und sind methodisch unbefriedigend.

die Diskussion allzu lange geprägt. So argumentiert etwa Laurits SALTVEIT in seinen Untersuchungen zu den Befehlsausdrücken in den mittelniederdeutschen Bibelübersetzungen:

Mit einem gewissen Recht stellt man sich überhaupt die Frage, in welchem Maße die Begriffe 'Hochdeutsch' und 'Niederdeutsch' bei der Erforschung der deutschen Sprache auf den einzelnen Ebenen ihre Berechtigung haben. Es scheint z. B. von vornherein fraglich, ob es eine Syntax gibt, die sich durch eine nach dem Grad der Durchführung gewisser Lautvorgänge gezogene Linie abgrenzen läßt. Bei der Erforschung grammatischer Eigenheiten wäre es vielleicht ergiebiger, in höherem Maße als bisher mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Grenzen grammatischer Erscheinungen anders als die der lautlichen verlaufen. (SALTVEIT 1970, 289)<sup>2</sup>

Auf ähnliche Weise argumentiert Irmtraud RÖSLER in ihrer auf nordniederdeutscher Materialgrundlage durchgeführten syntaktischen Studie:

Von einer spezifischen mnd. literatursprachlichen Syntax, die sich von zeitgenössischen hd. abgrenzen ließe, kann nicht ausgegangen werden. Die Grenzen syntaktischer Normen sind, wie Saltveit für grammatische Erscheinungen vermutete, soziofunktional, nicht regional bedingt. (RÖSLER 1997, 235)

Sowohl SALTVEIT als auch RÖSLER sind offenbar der Ansicht, dass es unberechtigt ist, von einer spezifisch niederdeutschen Syntax zu sprechen, weil räumliche (regionale) Unterschiede im syntaktischen Bereich des Deutschen des 15.–17. Jahrhunderts nicht belegt werden können. Vielmehr – so RÖSLER – seien die syntaktischen Grenzen soziofunktionaler und intentionaler (pragmatischer) Art.

In Anbetracht dieser Annahmen ist es nicht verwunderlich, dass die Erforschung der mittelniederdeutschen Syntax weitgehend brach liegt. Dass es sich aber lohnt, Vergleiche im syntaktischen Bereich zwischen dem Hoch- und Niederdeutschen anzustellen, habe ich bereits in meiner im Jahre 2004 veröffentlichten Dissertation ‚Studien zum mittelniederdeutschen Adverb‘ gezeigt. In der Untersuchung wurde festgestellt, dass es wichtige Unterschiede zwischen dem Mittelniederdeutschen und dem angrenzenden Ostmitteldeutschen im Adjektiv-Adverb-Bereich (morpho-syntaktisch gesehen) gibt. Die funktionale Differenzierung zwischen dem nominalen (Adverbial und Prädikativ) und pronominalen (Attributiv) Adjektiv im Hochdeutschen wirkt der Erhaltung eines spezifischen Adverbialsuffixes entgegen. Das im Mittelhochdeutschen häufig vorkommende *-liche(n)* verschwindet im Laufe der frühneuhochdeutschen Periode. Im Nordseegermanischen bleibt dagegen die scharfe Differenzierung zwischen nominalem Adjektiv und suffigiertem Adjektivadverb erhalten. Das Mittelniederdeutsche, das noch im 16. Jahrhundert ein spezifisches

---

2 Vgl. auch RÖSLER (1997, 130).

Adverbialsuffix besitzt, steht im Adjektiv-Adverb-Bereich dem Mittelenglischen näher als dem angrenzenden Ostmitteldeutschen.<sup>3</sup> Durch meine systematische Untersuchung der Adjektivadverbien im Mittelniederdeutschen bzw. Mittelhoch-/Frühneuhochniederdeutschen konnten wichtige Systemunterschiede aufgedeckt und beschrieben werden. Die von SALTVEIT formulierte Annahme ist, was den Adjektiv-Adverb-Bereich betrifft, folglich direkt irreführend. Erst durch auf empirischer Grundlage basierte Untersuchungen kann dem Aufbau und der Variation mittelniederdeutscher Strukturen nachgegangen werden. Sie sind eine Voraussetzung für relevante Beschreibungen der mittelniederdeutschen Syntax und deren Verhältnis zu mittel- und frühneuhochniederdeutschen Strukturen. Ohne umfassende syntaktische Studien mittelniederdeutscher Texte können fundierte und verallgemeinernde Aussagen zur mittelniederdeutschen Syntax nicht angestellt werden.

## 2. Zum Projekt *Studien zu mehrgliedrigen Verbalkomplexen im Mittelniederdeutschen*

Der vorliegende Bericht soll zunächst Thema und Ziel des Projekts zusammenfassen, aber auch kurz über methodische Aspekte und Verfahrensweisen sowie über das der Untersuchung zugrunde liegende Quellenmaterial informieren (vgl. auch MÄHL 2009). Anschließend soll auf erste Ergebnisse eingegangen werden.

### 2.1. Zum Thema und Ziel des Projektes

Im Rahmen meiner Stelle als Akademieforscher (*research fellow*) an der Königlichen Akademie für Literatur, Geschichte und Altertümer sollen mit Hilfe eines umfangreichen Materials zu regionalen mittelniederdeutschen Schreibsprachen einige zentrale Aspekte der mittelniederdeutschen Verbalsyntax untersucht werden. Im Zentrum der Untersuchung stehen die zwei- und dreigliedrigen Verbalkomplexe in mittelniederdeutschen Haupt- und Nebensätzen und deren interne Positionssyntax. Unter zwei- und dreigliedrigen Verbalkomplexen werden verbale Einheiten mit zwei oder drei Komponenten verstanden:

Zwei- und dreigliedrige Verbalkomplexe im Hauptsatz (Beispiele aus ‚Dracole Wyda‘, ed. WISWE 1973):

- (1) *Item he hefft alle syne lantvogede vnde eddele lude in syneme lande tho gaste gheladen.* Bl. 3b, (22);
- (2) *Item de olde gubernator hefft den olden Dracol doden laten.* Bl. 1b, (2);
- (3) *Item he hefft ock sunte Bartholomeus kerke laten vorbernen (...).* Bl. 2b, (12).

---

3 Ausführlich dazu MÄHL (2004, 175–186). Vgl. auch PETERS (2005).

Zwei- und dreigliedrige Verbalkomplexe im Nebensatz (Beispiele aus den Predigten des Johannes Veghe, ed. JOSTES 1883):

- (4) *dat de hochtijd des hillighen sacramentes **sal** voert **volghen** na der hochtijd des hillighen gheistes.* 15,19f;
- (5) *dat he in den derden daghe weder **verrisen solde** van den dode.* 3,4f.;
- (6) *dat wij oick alse levendighe stene in den hemelschen tempel **ghesat moghen werden.*** 164,1;
- (7) *dat dyn vrede **sal verstuert und ummeghekeert werden** (...).* 100,26f.

Die Untersuchung hat vorrangig empirischen Charakter. Deshalb soll eine allzu große Theorielastigkeit vermieden werden. In der Untersuchung wird in Anlehnung an Gunnar BECH und John Evert HÄRD mit dem in zahlreichen Studien zur Verbal-syntax gebrauchten Begriff ‚semantische Dependenz‘ operiert (dazu HÄRD 1981, 14f.). Mit Hilfe der semantischen Dependenz kann die Hierarchie der verbalen Glieder im Verbalkomplex beschrieben werden. Die Zahlen 1, 2 und 3 markieren den Grad der semantischen Dependenz, wobei das Finitum stets als  $V_1$  markiert wird. Das Hauptverb (Infinitum) im zweigliedrigen Verbalkomplex ist folglich ein Dependens des Finitums (vgl. etwa Satz 8):

- (8)  $V_1V_2$ : (...) *dat eme god **hadde ghegheven** ere unde glorie boven alle den anderen enghelen* (...). Sidrach 41,16f.;
- (9)  $V_3V_1V_2$ : (...) *van dem volke, dat in desser werlt **gheboren schal werden.*** Sidrach 49,33f. (beide Beispiele aus JELLINGHAUS 1904)

In den mittelniederdeutschen Texten scheint die Reihenfolge der Verbformen im Verbalkomplex auf den ersten Blick mehr oder weniger frei zu sein. In ein und demselben Text kann der gleiche Verbalkomplex zwei, zuweilen drei Strukturen aufweisen. Die Sätze 10 und 11 (hier Finitum eines Modalverbs + Partizip II + *wēden*) entstammen dem im Jahre 1535 in Münster veröffentlichten Text ‚Van Verborgtheit der Schrifft des Rykes Christi‘ von Bernhard Rothmann (ed. STUPPERICH 1970b):

- (10)  $V_1V_3V_2$ : *dat he van den Engelen **möste getröstet werden.*** 316;
- (11)  $V_3V_1V_2$ : *dat he (...) dar inne **gehilliget möge werden** gelick als Godt de vader* (...). 315.

In mittelniederdeutschen Texten können aber auch andere Strukturen des dreigliedrigen Verbalkomplexes belegt werden. Die Varianten  $V_1V_2V_3$ , d. h. eine Serialisierung von links nach rechts, und  $V_3V_2V_1$ , d. h. eine Serialisierung von rechts nach links, treten z. B. in der mittelniederdeutschen Troye-Version (KROGERUS 1951) und im ‚Leben der heiligen Katharina von Siena‘ (POPPENBORG 1999) auf:

- (12)  $V_1V_2V_3$ : *Men he schal weten, dat dusse vneere **schal werden gewraken** van anderen luden (...).* Troye 80,10f.;
- (13)  $V_3V_2V_1$ : *dat Katherina **belonet werden scholde** van Christo mit groter glorien vnde vrolicheit vor er vordenst.* Hl. Katharina 130,27ff.

Ziel der Untersuchung ist es, mit Hilfe eines breit angelegten Korpus die Variation der Verbstellung in zwei- und dreigliedrigen Verbalkomplexen in mittelniederdeutschen Haupt- und Nebensätzen zu beschreiben und zu analysieren. Dabei richtet sich das Augenmerk in erster Linie auf die relative Stellung der finiten und infiniten Verbformen und auf die Stellung der infiniten Verbformen untereinander (interne Positionssyntax) im Haupt- und Nebensatz. In der Untersuchung werden ausschließlich Nebensätze berücksichtigt, die mit einer Subjunktion (Einleiter) oder einem Relativpronomen bzw. einer Relativpartikel eingeleitet werden. Uneingeleitete Nebensätze werden folglich nicht behandelt.

Neben den rein empirischen Analysen der zwei- und dreigliedrigen Verbal-komplexe ist es natürlich – über die reine Deskription hinaus – wünschenswert, Erklärungen für die komplexe Variation im Mittelniederdeutschen zu finden. Es soll daher der Frage nachgegangen werden, ob die Reihenfolge der verbalen Elemente in den mittelniederdeutschen Texten beliebig ist oder ob sich Gründe (z. B. diachronische, räumliche, textsortenspezifische, semantische oder syntaktische Faktoren) für die jeweiligen Strukturen finden lassen.

Ein wichtiger Teil der Untersuchung ist ferner der Vergleich der mittelniederdeutschen Strukturen mit den Strukturen im Hochdeutschen und Niederländischen. Mit Hilfe dieses Vergleiches im Bereich der Verbalsyntax kann ein Beitrag zur Diskussion um die Stellung des Mittelniederdeutschen in der Westgermania geliefert werden. Die Untersuchung bringt mithin neue Erkenntnisse zur mittelniederdeutschen Syntax und liefert einen weiteren Baustein zur historischen Syntax des Deutschen.

## 2.2. Zum Material

In den bisher erschienenen Studien zur mittelniederdeutschen Syntax basieren die sprachlichen Analysen mit wenigen Ausnahmen auf einem sehr begrenzten Quellenmaterial. Erst eine umfangreiche Sammlung von Texten verschiedener regionaler mittelniederdeutscher Schreibsprachen (Westfälisch, Ostfälisch und Nordniederdeutsch) gewährleistet eine zuverlässige linguistische Auswertung des mittelniederdeutschen Schreibusus.<sup>4</sup> Mit Hilfe einer soliden Materialgrundlage können syntaktische Muster besser erkannt werden, und sichere Aussagen über Frequenz sowie Verbreitung werden möglich. Eine wichtige Voraussetzung für die linguistische Auswertung ist folglich, dass das Korpus ein möglichst repräsentatives Bild des

4 Das Mittelniederdeutsche bildet kein einheitlich normiertes Sprachsystem, sondern dient als Sammelbegriff für eine Gruppe nahe verwandter Schreibsprachen (vgl. MÄHL 2004, 14, Anm. 21).

Mittelniederdeutschen hinsichtlich Raum, Chronologie und Vielfalt der Textsorten vermittelt. Da digitale Textarchive zum Niederdeutschen kaum vorliegen,<sup>5</sup> erwies sich gründliches und umfangreiches Exzerpieren mittelniederdeutscher Texte als unumgänglich.

Das verwertete Material besteht aus Texten unterschiedlicher Hauptkategorien. Hauptsächlich können die untersuchten Quellen folgendermaßen gegliedert werden (vgl. PETERS/NAGEL 2010, 14f.):

1. Schrifttum der Verwaltung: Stadtbücher, Ordnungen, Protokolle;
2. Rechtstexte (im weiteren Sinne): Briefe, Stadt- und Landrechte, Testamente, Urkunden;
3. Religion: Bibelübersetzungen, Erbauungsschrifttum, Historienbibeln, Predigten, Psalmenübersetzungen, reformatorisches und gegenreformatorisches Schrifttum, religiöse Gebrauchstexte;
4. Schöne Literatur (Unterhaltungsliteratur): Volksbücher/Prosaromane;
5. Wissensvermittelnde Texte: Chroniken, Reiseberichte.

Was die untersuchten Texte betrifft, wurde bei der Auswahl der Quellen darauf geachtet, dass diese in ihrer Gesamtheit inhaltlich ein breites Spektrum aufweisen. Da es in der vorliegenden Untersuchung um syntaktische Erscheinungen im Bereich der Verbalsyntax geht, wurden gereimte Texte nicht exzerpiert.

Die Quellen bereiten aber auch Schwierigkeiten, da sie nicht selten auf hochdeutschen oder niederländischen Vorlagen fußen, deren Überlieferungsverhältnisse oft verwickelt sind. Ein mit den Vorlagen verbundenes Problem besteht darin, dass es zuweilen schwierig zu beurteilen ist, inwieweit die Vorlage die mittelniederdeutsche Übersetzung beeinflusst hat. Dies gilt namentlich für Texte, deren Vorlage niederländischer oder hochdeutscher Herkunft ist. In diesen Fällen müssen – soweit dies möglich ist – die Vorlagen mit den Übersetzungen verglichen werden. Durch die Vergleiche kann die Eigenleistung des niederdeutschen Übersetzers von dem, was er von der Vorlage übernommen hat, geschieden werden (vgl. SCHÖNDORF 2001, 734).

Die reiche mittelniederdeutsche Urkundenüberlieferung macht eine restriktive Auswahl notwendig. Untersucht wurden u. a. die Urkundenbücher der Städte Bremen, Göttingen, Husum und Lüneburg. Ebenso wurden Urkundenbücher kleinerer Orte mit einbezogen, wie Clarenberg bei Hörde und Drübeck bei Werningerode. Es wurden die in den Urkundenbüchern gedruckten Originalbriefe bzw. -urkunden exzerpiert, dagegen nicht Kopien oder spätere Übersetzungen aus dem Lateinischen. Darüber hinaus wurden das umfangreiche Textmaterial des ASnA-Projektes (Mün-

---

5 In diesem Zusammenhang sind vor allem die digitalisierten Textarchive in Münster (ASnA-Projekt: ‚Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete‘) zu erwähnen. Dort liegen in erster Linie mittelniederdeutsche Urkunden vor, aber auch Testamente und Stadtbucheinträge im weiteren Sinne.

ter) und das Korpus Stockholm herangezogen.<sup>6</sup> Auch unter den Chronikensammlungen war eine strenge Auswahl notwendig. Exzerpiert wurden u. a. Chroniken aus Braunschweig, Hamburg und Lüneburg.

### 3. Zur Verbstellungsvariation im zweigliedrigen Verbalkomplex

Im Rahmen dieses Berichts soll nun kurzgefasst auf erste Ergebnisse eingegangen werden. Wie bereits in der Einleitung festgestellt, wurde die Variation der Verbstellung im zweigliedrigen Verbalkomplex in der niederdeutschen Sprachforschung bisher kaum untersucht, während sie in der hochdeutschen Sprachforschung häufig Berücksichtigung fand. Es hat sich in den Untersuchungen zur Verbstellungsvariation im Hochdeutschen gezeigt, dass sich die Entwicklung der Stellung der finiten und infiniten Verbalelemente im zweigliedrigen Verbalkomplex für eine quantitative Analyse gut eignet, da die zweigliedrigen Verbalkomplexe große und komplexe Variation aufweisen und hochfrequent in den Texten auftreten. Die Stellungsvarianten sind ferner semantisch äquivalent, was einen syntaktischen Vergleich ermöglicht.

#### 3.1. Zu den Konstruktionen

Die Teiluntersuchungen zum zweigliedrigen Verbalkomplex in mittelniederdeutschen Haupt- und Nebensätzen beschränken sich auf folgende periphrastische Konstruktionen:

- I. Finitum von *hebben* + Partizip II (aktive Vergangenheitsform).
- IIa/b. Finitum von *sîn/wēsen* + Partizip II (a: aktive Vergangenheitsform, b: Passivformen).
- III. Finitum von *wēden* + Partizip II (Passivformen).
- IV. Finitum von Modalverben + Infinitiv.
- V. Finitum von Vollverben + Infinitiv.

Die verbalen Konstruktionen, die in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt werden, stellen nur eine Auswahl der möglichen Kombinationen eines zweigliedrigen Verbalkomplexes dar. Unberücksichtigt bleiben u. a. Verbindungen mit einem *tô*-Infinitiv, so z. B. *beginnen* + *tô*-Infinitiv.

---

6 Zum ASnA-Projekt siehe FISCHER/PETERS (2004). Zum Korpus Stockholm siehe MÄHL (2008, 28–35 und 160–164).

### 3.2. Zur Stellung der verbalen Glieder im zweigliedrigen Verbalkomplex im Nebensatz

#### 3.2.1. Zu den Stellungsvarianten

Wenn man die Verhältnisse im syntaktischen Bereich klären will, ist zunächst von einem Überblick über den Variantenbestand auszugehen. Für die zweigliedrigen Verbalkomplexe gibt es in den untersuchten Nebensätzen zwei Strukturen, was die interne Folge der Verbalglieder betrifft ( $V_1V_2$ : Finitum vor Infinitum und  $V_2V_1$ : Infinitum vor Finitum), und drei Stellungsvarianten im Satz (Endstellung, Kontaktstellung, zuweilen Zwischenstellung genannt, und Distanzstellung):

1.  $V_1V_2$ : Das Finitum steht direkt vor dem Infinitum, und zwar am absoluten Satzende (Endstellung) oder vor nachgestellten Satzgliedern (Kontaktstellung):

Endstellung:

(14) *vp dat he ere wesent **mochte beteren***. Troye 103,4f.;

Kontaktstellung:

(15) *Do Paris mit vlite **hadde gehort** de wort Hectors, do sprak he also (...)*.  
Troye 108,7.

2.  $V_2V_1$ : Das Finitum steht direkt nach dem Infinitum, und zwar am absoluten Satzende (Endstellung) oder vor nachgestellten Satzgliedern (Kontaktstellung):

Endstellung:

(16) *dat se vns wedder god vnde recht **verbracht vnde verdoruen hebben***.  
Troye 105,26f.;

Kontaktstellung:

(17) *dat du de **besccheiden schalt** vth erer twidracht*. Troye 109,7.

3.  $V_1...V_2$ : Das Finitum steht vor dem Infinitum, die verbalen Glieder sind aber voneinander getrennt (Distanzstellung):

Distanzstellung:

(18) *dat wy dar vore **moghen** to Bremen inne **ligghen** dre mand unde nicht  
lengh*. Ub Bremen 311/1404 (EHMCK / v. BIPPEN 1886);  
(19) *wente dat ik di mit my **mach** in mynes vaders lant **voren** (...)*. Troye  
87,36–88,1.

Für die Stellungsvariante  $V_2 \dots V_1$  gibt es in den untersuchten Quellen keine Belege.<sup>7</sup> Die Distanzstellung wurde ausschließlich mit der Folge  $V_1 \dots V_2$  (Finitum vor Infinitum) belegt.

### 3.2.2. Welche Faktoren haben einen Einfluss auf die Variation im zweigliedrigen Verbalkomplex?

In diesem Abschnitt soll nun auf einige Aspekte der Variation eingegangen werden. Aus den Teiluntersuchungen geht hervor, dass es vier Faktoren gibt, die der Variation ( $V_1V_2$  vs.  $V_2V_1$ ) zugrunde liegen, und zwar Chronologie, Textsorte, Konstruktionstyp und Stellung im Satz. Im Folgenden konzentriert sich die Darstellung auf die drei ersten Einflussfaktoren.

#### Zu Chronologie und Textsorte

Eine genauere Betrachtung der statistischen Ergebnisse zeigt, dass sowohl diachronische als auch textsortenbedingte Faktoren einen großen Einfluss auf die Variation der verbalen Glieder im zweigliedrigen Verbalkomplex haben. Ein wichtiger Faktor bei der Distribution der zwei Varianten ist die zeitliche Dimension. In den frühmittel niederdeutschen Texten konkurrieren die Strukturen  $V_1V_2$  und  $V_2V_1$  miteinander. Die Bevorzugung einer Variante hängt in erster Linie mit der Textsorte zusammen: In den Rechtstexten dominiert bereits im 13. und 14. Jahrhundert die Struktur  $V_2V_1$ , während die Dominanz dieser Struktur in den literarischen Quellen sehr selten belegt werden kann. In den literarischen Quellen der frühmittel niederdeutschen Zeit kommen häufig beide Strukturen frequent vor. Aus dem Belegmaterial geht ferner hervor, dass der Gebrauch der Folge  $V_2V_1$  im Laufe der Untersuchungsperiode stetig zunimmt. Anhand von einigen ausgewählten Quellen wird der Faktor Diachronie für die Variation  $V_1V_2$  vs.  $V_2V_1$  veranschaulicht. Die Anzahl der Mehrheitsvariante ( $V_1V_2$  oder  $V_2V_1$ ) wird fett gedruckt:

<i>Quelle</i>	$V_1V_2$	%	$V_2V_1$	%	<i>Entstehungszeit</i>
Stader StR	15	15,2	<b>84</b>	84,8	1279
Bremer StR	12	19,7	<b>49</b>	80,3	Um 1300
Nd. Breviertexte	<b>38</b>	74,5	13	25,5	1. H. 14. Jahrh.
Seelentrost	51	37,5	<b>85</b>	62,5	14. Jahrhundert
Nonnenspiegel	32	43,8	<b>41</b>	56,2	14./15. Jahrhundert
Ægidius Romanus	<b>35</b>	52,2	32	47,8	14./15. Jahrhundert
UB Clarenberg	<b>82</b>	52,6	74	47,4	1324–1350
UB Clarenberg	37	31,6	<b>80</b>	68,4	1372–1387

<sup>7</sup> In mittelhochdeutschen Prosatexten hat FRANZ (2004, 48f.) die Folge  $V_2 \dots V_1$  im Nebensatz gefunden. Vgl. auch BOONEN (2010, 295), die  $V_1 \dots V_2$  und  $V_2 \dots V_1$  im Mittelniederländischen hat belegen können.

UB Göttingen	49	39,5	<b>75</b>	60,5	1319–1362
UB Göttingen	5	6,1	<b>77</b>	93,9	1421–1435
Spiegel der Leyen	34	13,1	<b>225</b>	86,9	1444
Locc. Hist.	<b>80</b>	60,2	53	39,8	1450
Johannes Veghe	14	5,7	<b>231</b>	94,3	15. Jahrhundert
Troye	<b>153</b>	51,5	144	48,5	1494
St. Annen	62	22,1	<b>219</b>	77,9	1507
Bruder Göbel	<b>53</b>	55,2	43	44,8	1502–1543
Deventer Endechrist	61	43,6	<b>79</b>	56,4	1524
Rothmann (Bekenntnisse)	60	20,9	<b>227</b>	79,1	1533
Cincinnati	8	19,0	<b>34</b>	81,0	1539
Oldecop	12	9,3	<b>117</b>	90,7	16. Jahrhundert
Nd. Passionsharmonie	15	15,8	<b>80</b>	84,2	1586

**Tabelle 1:** Der Faktor Diachronie für die Variation  $V_1V_2$  vs.  $V_2V_1$ .

Das Belegmaterial zeigt, dass die Struktur  $V_2V_1$  im Laufe der Untersuchungsperiode immer mehr an Boden gewinnt, ohne jedoch die Variante  $V_1V_2$  gänzlich verdrängen zu können, so etwa bei Johannes Veghe, Johann Oldecop und Bernhard Rothmann. In Bernhard Rothmanns Schriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, aber auch bei Johannes Cincinnati 1539, im Deventer Endechrist 1524 und in den Aufzeichnungen Bruder Göbels 1502–1543, ist die Variation größer als bei Johann Oldecop und Johannes Veghe, bei denen die Struktur  $V_2V_1$  vorherrscht (über 90 % der Belege). Dies deutet darauf hin, dass im Spätmittelniederdeutschen der Sprachgebrauch bei niederdeutschen Schreibern keineswegs einheitlich war, d. h. es gab noch keine feste Norm, was die interne Struktur der verbalen Glieder des zweigliedrigen Verbalkomplexes betrifft.

Auch wenn eine allgemeine Tendenz, der ständig wachsende Gebrauch der Folge  $V_2V_1$ , abzulesen ist, ist das Gesamtbild ziemlich bunt. Wenn man von den Rechtstexten und den urkundlichen Quellen absieht, in denen die Folge  $V_2V_1$  stark bevorzugt wird, ist eine Variation in den untersuchten nicht-amtlichen Texten (wie etwa religiösen Schriften) festzustellen. Die nicht-amtlichen Schriften zeigen in vielen Fällen eine Tendenz zur  $V_1V_2$ -Struktur. Zwischen den Textsorten bestehen folglich markante Unterschiede in der Wahl der verschiedenen Verbalfolgen, wobei zu betonen ist, dass die nicht-amtlichen Texte nicht einem einheitlichen Muster folgen. Es muss m. E. in den Kanzleien irgendeine Schreibtradition oder irgendein stilistisches Muster gegeben haben, welches bei der Abfassung von Briefen, Urkunden und Rechtsordnungen eine gewisse Rolle für die Selektion  $V_1V_2$  vs.  $V_2V_1$  gespielt hat. Dieses stilistische Muster wurde vielleicht als Prestigemuster in größeren Stadtkanzleien aufgefasst, während sich die Folge  $V_2V_1$  etwas später in kleineren Kanzleien als Hauptvariante durchgesetzt hat. Die größeren Kanzleien haben wahrscheinlich eine Vorreiterfunktion im Prozess  $V_1V_2 > V_2V_1$  gehabt.

Von Interesse ist ferner der Vergleich mit Kanzleitexten aus dem hochdeutschen Sprachraum, in denen der Gebrauch der Variante  $V_1V_2$  bereits im 14. Jahrhundert

fast völlig verschwindet (vgl. EBERT 1998, 131–139; HAMMARSTRÖM 1923, 123–129, 138–142). In hochdeutschen Kanzleien setzt sich folglich die Variante  $V_2V_1$  schnell durch. Im niederdeutschen Raum wird länger an der Struktur  $V_1V_2$  festgehalten, wie aus Tabelle 2 hervorgeht. Die Mehrheitsvariante ( $V_1V_2$  oder  $V_2V_1$ ) wird fett gedruckt:<sup>8</sup>

<i>Quelle</i>	$V_1V_2$	%	$V_2V_1$	%	<i>Entstehungszeit</i>
UB Bremen	67	24,6	<b>205</b>	75,4	1310–1370
UB Bremen	83	32,8	<b>170</b>	67,2	1395–1410
UB Clarenberg	<b>82</b>	52,6	74	47,4	1324–1350
UB Clarenberg	37	31,6	<b>80</b>	68,4	1372–1387
Einbeck (ASnA)	19	38,8	<b>30</b>	61,2	1316–1400
Einbeck (ASnA)	<b>45</b>	62,5	27	37,5	1446–1500
UB Göttingen	49	39,5	<b>75</b>	60,5	1319–1362
UB Göttingen	5	6,1	<b>77</b>	93,9	1421–1435
Groningen (ASnA)	<b>40</b>	53,3	35	46,7	1340–1400
Groningen (ASnA)	<b>36</b>	52,2	33	47,8	1446–1500
Ludwig	19	6,9	<b>256</b>	93,1	1313–1347
Karl IV.	13	6,0	<b>205</b>	94,0	1347–1378
Wenzel	0	0	<b>22</b>	100	1378–1410
Sigismund	0	0	<b>40</b>	100	1410–1437
Briefbuch Nürnberg	1	0,3	<b>289</b>	99,7	1480
Basler Urkunden	7	6,4	<b>102</b>	93,6	1487–1488
Heilbronner Urkunden	1	0,8	<b>131</b>	99,2	1490–1513

**Tabelle 2:** Hoch- und niederdeutsche Kanzleien im Vergleich

Unterschiede zwischen dem niederdeutschen und hochdeutschen Raum sind erkennbar. In Urkunden der kaiserlichen bzw. städtischen Kanzleien im hochdeutschen Raum lässt sich die Folge  $V_1V_2$  im 14. und 15. Jahrhundert nur ausnahmsweise belegen, während sie in niederdeutschen Kanzleien noch gebraucht wird.

#### *Zum Konstruktionstyp*

Eine wichtige Rolle für die Variantenselektion spielt ferner der Konstruktionstyp. Die Folge der verbalen Glieder im Verbalkomplex ist durch die Kategorie der involvierten Verben stark beeinflusst. Die untersuchten Texte können grob in drei Untergruppen eingeteilt werden:

8 Die statistischen Informationen zu kaiserlichen und städtischen Kanzleien im hochdeutschen Raum entstammen den Publikationen von EBERT (1998, 131–139), HAMMARSTRÖM (1923, 123–129, 138–142) und LÖTSCHER (2000, 210). Urkundendaten mit der Abkürzung ASnA entstammen den Urkunden des ASnA-Projektes in Münster (siehe Anm. 5).

Zu Gruppe 1 zählen die Texte, in denen die Struktur  $V_2V_1$  bei der Konstruktion Hilfsverb + Partizip II, die Struktur  $V_1V_2$  bei Modalverb + Infinitiv überwiegt. Zu Gruppe 2 zählen die Texte, in denen unabhängig vom Konstruktionstyp die Struktur  $V_2V_1$  dominiert. Auch wenn die Nachstellung des Finitums dominiert, lässt sich die Voranstellung des Finitums bei Modalverb + Infinitiv mehrfach in diesen Texten belegen. Zu Gruppe 3 zählen die Texte, in denen unabhängig vom Konstruktionstyp die Struktur  $V_1V_2$  bevorzugt wird.

Interessant sind vor allem die Texte der Gruppe 1, in denen der Konstruktionstyp eine entscheidende Rolle für die Abfolge spielt, wie etwa die Loccumer Historienbibel (N:SON LILJEBÄCK 1923), die Chronik Bruder Göbels (RÜTHING 2005) und die Lübecker Kirchenordnung (HAUSCHILD 1981). In diesen Texten begegnet die Folge  $V_2V_1$  in erster Linie bei Hilfsverb + Partizip II, während bei Modalverb + Infinitiv fast ausschließlich die Folge  $V_1V_2$  belegt ist. Tabelle 3 zeigt die Distribution der Varianten  $V_1V_2$  bzw.  $V_2V_1$  nach Konstruktionstyp in den drei Texten. Die Mehrheitsvariante ( $V_1V_2$  oder  $V_2V_1$ ) wird fett gedruckt:

<i>Quelle</i>	$V_1V_2$	$V_2V_1$	<b>hebben</b> + <i>Part. II</i>	<b>sîn/wēsen</b> + <i>Part. II</i>	<b>wērdēn</b> + <i>Part. II</i>	<i>Modalverb</i> + <i>Infinitiv</i>
Loccumer Hist.	76	52	$V_1V_2$ : 17 $V_2V_1$ : <b>26</b>	$V_1V_2$ : 5 $V_2V_1$ : <b>17</b>	$V_1V_2$ : 5 $V_2V_1$ : <b>8</b>	$V_1V_2$ : <b>49</b> $V_2V_1$ : 1
Bruder Göbel	53	43	$V_1V_2$ : 5 $V_2V_1$ : <b>18</b>	$V_1V_2$ : <b>8</b> $V_2V_1$ : 7	$V_1V_2$ : 2 $V_2V_1$ : <b>4</b>	$V_1V_2$ : <b>38</b> $V_2V_1$ : 14
Lübecker KO	52	68	$V_1V_2$ : 3 $V_2V_1$ : <b>13</b>	$V_1V_2$ : 0 $V_2V_1$ : <b>10</b>	$V_1V_2$ : 7 $V_2V_1$ : <b>11</b>	$V_1V_2$ : <b>42</b> $V_2V_1$ : 34

**Tabelle 3:** Der Faktor Konstruktionstyp für die Variation  $V_1V_2$  vs.  $V_2V_1$ .

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, hat der Konstruktionstyp in bestimmten Texten eine entscheidende Rolle für die Variantenselektion. In diesem Zusammenhang ist zu erwägen, ob die semantischen Eigenschaften der verbalen Glieder eine gewisse Rolle für die Distribution spielen. Während die temporalen Hilfsverben nur eine grammatische Funktion haben, sind die Modalverben semantisch gewichtiger. Das semantisch größere Gewicht der Modalverben könnte folglich ein Faktor für die Neigung zur Voranstellung ( $V_1V_2$ ) sein. Ob die Semantik der verbalen Glieder tatsächlich eine entscheidende Rolle für die Variation spielt, müsste anhand eines umfangreicheren Belegmaterials noch untersucht werden.

#### 4. Zusammenfassung

In den untersuchten mittelniederdeutschen Nebensätzen konnte eine Varianz, was die Folge der verbalen Glieder im zweigliedrigen Verbalkomplex betrifft, festgestellt werden. Diese Varianz wird von Faktoren auf verschiedenen Ebenen gesteuert.

Für formale Textsorten wie Rechtstexte ist schon in der frühmittelniederdeutschen Periode die Dominanz der Folge  $V_2V_1$  festzustellen, während in den religiösen Texten der frühmittelniederdeutschen Zeit beide Strukturen,  $V_1V_2$  und  $V_2V_1$ , frequent begegnen. Im Laufe der Untersuchungsperiode steigt der Gebrauch der Folge  $V_2V_1$  in den geistlichen Texten an, ohne jedoch die Folge  $V_1V_2$  verdrängen zu können. Noch im 16. Jahrhundert weisen die mittelniederdeutschen Texte, sogar kanzeleiliche Quellen, einen hohen  $V_1V_2$ -Anteil auf. Was hier ins Auge fällt, ist nicht – wie in vielen hochdeutschen Texten – das völlige Verschwinden der einen Variante zugunsten der anderen, sondern vielmehr eine Verschiebung ihres relativen Gewichts, eine Verschiebung ihrer Häufigkeit. Der syntaktische Wandel ist ein gradueller Prozess, in dem die Variante  $V_1V_2$  von der Variante  $V_2V_1$  langsam verdrängt wird. Die Variante  $V_2V_1$  setzt sich allmählich als Hauptvariante durch. Neben den textsortenbedingten und diachronischen Faktoren manifestiert sich die Tendenz zur differenzierten Behandlung je nach Konstruktionstyp. Die relative Chronologie der Entwicklung  $V_1V_2 > V_2V_1$  ist durch die grammatische Kategorie der finiten und infiniten Konstituenten bestimmt. Aus dem Belegmaterial geht hervor, dass die Struktur  $V_1V_2$  vor allem beim Konstruktionstyp Modalverb + Infinitiv auftritt. Bei Hilfsverb + Partizip II wird dagegen  $V_2V_1$  bevorzugt. Der Konstruktionstyp hat folglich einen Einfluss auf die Wahl der Abfolge der verbalen Glieder in den mittelniederdeutschen Texten, weil der Übergang  $V_1V_2 > V_2V_1$  im Allgemeinen früher in der Verbindung Hilfsverb + Partizip II als in der Verbindung Modalverb + Infinitiv stattfindet.

Auch wenn sowohl inner- als auch außersprachliche Faktoren für die konkrete Selektion isoliert werden können, gibt es natürlich Fälle im Korpus, in denen nicht immer entschieden werden konnte, *welcher* (oder *welche*) der Faktoren für die Selektion entscheidend war(en). Beim Lesen der mittelniederdeutschen Texte erhält man zuweilen den Eindruck, dass die Wahl im Einzelfall zufällig oder beliebig sein kann. In diesem Zusammenhang ist darauf aufmerksam zu machen, dass die Schreiber und deren kommunikative Intentionen eine Rolle für die Variation spielen können. Diese kommunikativen Intentionen können leider nicht immer genauer bestimmt werden.

Es liegt ferner Evidenz dafür vor, dass im niederdeutschen länger als im hochdeutschen Raum an der Folge  $V_1V_2$  festgehalten wird. Durch den Vergleich niederdeutscher und hochdeutscher Briefe und Urkunden (Kanzleitexte) lassen sich wichtige Tendenzen festhalten: In den hochdeutschen Briefen und Urkunden setzt sich die Variante  $V_2V_1$  bereits im 13.–14. Jahrhundert durch. Die Folge  $V_1V_2$  ist in den amtlichen Quellen des 13.–16. Jahrhunderts kaum belegt (vgl. Tabelle 2). Während sich die Variante  $V_2V_1$  in den mittelniederdeutschen Rechtstexten schnell durchsetzt, wird dagegen in den kanzeleilichen Briefen und Urkunden die Folge  $V_1V_2$  erst im Laufe des 15. Jahrhunderts, vor allem in den größeren städtischen Kanzleien, langsam verdrängt. In kleineren Kanzleien im niederdeutschen Sprachraum wird die Variante  $V_1V_2$ , vor allem bei Modalverb + Infinitiv, noch im 16. Jahrhundert gebraucht. Die Bevorzugung der Variante  $V_1V_2$  im Konstruktionstyp Modalverb +

Infinitiv kann auch in den untersuchten literarischen Quellen belegt werden. Die vorliegende Untersuchung zeigt demnach, dass es im Spätmittelalter syntaktische Unterschiede im Bereich der Verbalsyntax zwischen dem Nieder- und Hochdeutschen gibt, denen in der bisherigen Forschung zur historischen Syntax des Deutschen wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Meine Untersuchungen zum dreigliedrigen Verbalkomplex im Nebensatz, vor allem zur Stellung des Finitums, bestätigen dieses Bild. Die Nachstellung des Finitums im dreigliedrigen Verbalkomplex kommt in mittelniederdeutschen Texten äußerst selten vor, während sie in hochdeutschen, vorwiegend in oberdeutschen Quellen regelmäßig auftritt (vgl. BROOKS 2006, 106–110; HÄRD 1981, 54f.):

Nachstellung des Finitums:

(20) *dat Katherina **belonet werden scholde** van Christo mit groter glorien vnde vrolicheit vor er vordenst.* Hl. Katharina 130,27ff.

Im Mittelniederdeutschen ist Voran- bzw. Zwischenstellung des Finitums im dreigliedrigen Verbalkomplex das Normale:

Voranstellung des Finitums:

(21) *dat gy kortes **schullen vorloset werden.*** St. Annen 92,8 (ROOLFS 1997).

Zwischenstellung des Finitums:

(22) *de **ghesat sollen werden** in den hemelschen tempel (...).* Johannes Veghe 158,36.

Meine verbalsyntaktischen Untersuchungen zeigen, dass im Spätmittelalter unterschiedliche syntaktische Strukturen im hochdeutschen und im niederdeutschen Raum bevorzugt wurden. Regional geprägte Anwendungsmuster bestimmen folglich weitgehend das syntaktische Bild. RÖSLERS und SALTVEITS Annahme, dass regional ausgerichtete Begriffe wie ‚hochdeutsch‘ und ‚niederdeutsch‘ für den Bereich Syntax keine Berechtigung haben, muss m. E. revidiert werden. Es gibt regional bedingte Unterschiede im Bereich der Verbalsyntax. Noch im 16. Jahrhundert ist folglich Regionalität durchaus erkennbar. Es ist anzunehmen, dass weitere syntaktische Einzeluntersuchungen, die auf einer breiten Materialgrundlage basieren, zu neuen und wichtigen Kenntnissen führen würden, die für eine relevante und aussagekräftige Beschreibung der mittelniederdeutschen Syntax von Belang wären. Diese systematischen Untersuchungen können dann im nächsten Schritt die wissenschaftliche Grundlage der syntaktischen Beschreibungen in Handbüchern und Übersichten bilden.

## 5. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 5.1. Quellen

- AHLÉN, Tage (Hrsg.) (1952): *Nonnenspiegel und Mönchsvorschriften. Mittelniederdeutsche Lebensregeln der Danziger Birgittinerkonvente*. Göteborg (Göteborgs högskolas årsskrift, 58).
- ANDERSSON-SCHMITT, Margarete (Hrsg.) (1995): *Die Lübecker Historienbibel. Die niederdeutsche Version der nordniederländischen Historienbibel*. Köln et al. (Niederdeutsche Studien, 40).
- BUGENHAGEN, Johannes (1586/1985): *Historia des lydendes unde upstandinge unses heren Jesu Christi: uth den veer Euangelisten. Niederdeutsche Passionsharmonie. Faksimiledruck nach der Barther Ausgabe von 1586*. Hrsg. von der Evangelischen Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin und Altenburg.
- ECKHARDT, Karl August (Hrsg.) (1931): *Die mittelalterlichen Rechtsquellen der Stadt Bremen*. Bremen (Schriften der Bremer wissenschaftlichen Gesellschaft. Reihe A: Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der freien Hansestadt Bremen, 5).
- EHMCK, Dietrich Rudolf / Wilhelm von BIPPEN (Hrsg.) (1886): *Bremisches Urkundenbuch*, Bd. 4. Bremen.
- EULING, Karl (Hrsg.) (1891): *Chronik des Johan Oldecop*. Tübingen (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, 190).
- HAUSCHILD, Wolf-Dieter (Hrsg.) (1981): *Lübecker Kirchenordnung von Johannes Bugenhagen 1531*. Text mit Übersetzung, Erläuterungen und Einleitung. Lübeck.
- HONEMANN, Volker (Hrsg.) (2006): *Johannes Cincinnius, Van der niderlage drijer legionen (1539). Die Varusschlacht in der Sicht eines westfälischen Humanisten. Mit einem Faksimile des Textes*. In: SUNTRUP, Rudolf / Jan R. VEENSTRA (Hrsg.): *Building the Past. Konstruktion der eigenen Vergangenheit*. Frankfurt am Main et al. (Kultureller Wandel vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, 7), S. 273–298.
- JELLINGHAUS, Hermann (Hrsg.) (1904): *Das Buch Sidrach. Nach der Kopenhagener mittelniederdeutschen Handschrift v. J. 1479*. Tübingen (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart, 235).
- JOSTES, Franz (Hrsg.) (1883): *Johannes Veghe. Ein deutscher Prediger des 15. Jahrhunderts*. Halle.
- KORLÉN, Gustav (Hrsg.) (1950): *Norddeutsche Stadtrechte 1. Das Stader Stadtrecht vom Jahre 1279*. Lund Kopenhagen (Lunder Germanistische Forschungen, 22).
- KROGERUS, Gunvor (Hrsg.) (1951): *Historie van der vorstorynge der stat Troye. Ein mittelniederdeutsches Volksbuch*. (Diss.) Helsinki.
- MANTE, Axel (Hrsg.) (1929): *Ægidius romanus de regimine principum. Eine mittelniederdeutsche Version*. (Diss.) Lund.
- MERX, Otto (Hrsg.) (1908): *Urkundenbuch des Clarissenklosters, späteren Damenstifts Clarenberg bei Hörde*. Dortmund.

- NIEBAUM, Hermann et al. (Hrsg.) (1984): *Der Deventer Endechrist von 1524. Ein reformationsgeschichtliches Zeugnis*. Teil 1: Faksimile-Druck mit einführenden Beiträgen. Köln Wien (Niederdeutsche Studien, 31,1).
- N:SON LILJEBÄCK, Erik (Hrsg.) (1923): *Die Loccumer Historienbibel. Eine mittelniederdeutsche Bibelparaphrase aus der Mitte des 15. Jhs.* (Diss.) Lund.
- POPPENBORG, Annette (1999): *Das Leben der heiligen Katharina von Siena. Untersuchung und Edition einer mittelniederdeutschen Legendenhandschrift*. Bielefeld (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, 9).
- ROOLFS, Friedel (1997): *Das Braunschweiger St.-Annen-Büchlein. Ein mittelniederdeutscher Druck aus dem Jahre 1507*. Bielefeld (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie, 6).
- ROOLFS, Friedel Helga (2004): *Der ‚Spiegel der Leyen‘. Eine spätmittelalterliche Einführung in die Theologie der Sünde und des Leidens. Diplomatische Edition und philologische Untersuchung*. Köln et al. (Niederdeutsche Studien, 50).
- ROOTH, Erik (Hrsg.) (1969): *Niederdeutsche Breviertexte des 14. Jahrhunderts aus Westfalen*. Stockholm (Kungl. vitterhets historie och antikvitets akademiens handlingar. Filologisk-filosofiska serien, 11).
- RÜTHING, Heinrich (Hrsg.) (2005): *Die Chronik Bruder Göbels. Aufzeichnungen eines Laienbruders aus dem Kloster Böödeken 1502 bis 1543*. Bielefeld (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, 44. Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte, 7).
- SCHMIDT, Gustav (Hrsg.) (1863): *Urkundenbuch der Stadt Göttingen bis zum Jahre 1400*. Hannover (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen, 6).
- SCHMIDT, Gustav (Hrsg.) (1867): *Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401 bis 1500*. Hannover (Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen, 7).
- SCHMITT, Margarete (Hrsg.) (1959): *Der große Seelentrost. Ein niederdeutsches Erbauungsbuch des vierzehnten Jahrhunderts*. Köln Graz (Niederdeutsche Studien, 5).
- STUPPERICH, Robert (Bearb.) (1970a): *Bekentnisse van beyden Sacramenten, Doepe vnde Nachtmaele, der Predicanten tho Munster*. In: *Die Schriften Bernhard Rothmanns. Bearbeitet von Robert Stupperich*. Münster (Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner, 1), S. 138–195.
- STUPPERICH, Robert (Bearb.) (1970b): *Van Verborgenheit der Schrift des Rykes Christi vnde van dem Daghe des Heren durch de gemeinte Christi tho Munster*. In: DERS. (Bearb.): *Die Schriften Bernhard Rothmanns*. Münster (Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner, 1), S. 298–372.
- WISWE, Mechthild (Hrsg.) (1973): *Van deme quaden Thyranne Dracole Wyda*. In: *Niederdeutsches Jahrbuch 96*, S. 43–53.

## 5.2. Literatur

- BOONEN, Ute K. (2010): *Die mittelniederländische Urkundensprache in Privaturkunden des 13. und 14. Jahrhunderts. Vorlagen, Normierung, Sprachgebrauch*. Münster et al. (Niederlande-Studien, 47).
- BROOKS, Thomas (2006): *Untersuchungen zur Syntax in oberdeutschen Drucken des 16.–18. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, 36).
- COLLIANDER, Elof: *Mittelniederdeutsches Elementarbuch*. [Eine Kopie der unpublizierten Arbeit in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek zu Uppsala].
- EBERT, Robert Peter (1998): *Verbstellungswandel bei Jugendlichen, Frauen und Männern im 16. Jahrhundert*. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik, 190).
- FISCHER, Christian / Robert PETERS (2004): *Vom ‚Atlas frühmittelniederdeutscher Schreibsprachen‘ zum ‚Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete‘ (ASnA). Entstehungsgeschichte, Bearbeitungsstand, erste Ergebnisse und Perspektiven*. In: PATOCKA, Franz / Peter WIESINGER (Hrsg.): *Morphologie und Syntax deutscher Dialekte und Historische Dialektologie des Deutschen. Beiträge zum 1. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen, Marburg/Lahn, 5–8. März 2003*. Wien, S. 406–428.
- FRANZ, Barbara (2004): *Stellungsvarianten beim zweiteiligen Verbalkomplex eingeleiteter Nebensätze. Eine korpusbasierte Untersuchung mittelhochdeutscher Prosatexte*. In: NYBØLE, R. Steinar et al. (Hrsg.): *Papir vnde black – bläk och papper. Kontakte im deutsch-skandinavischen Sprachraum. Kurt Erich Schöndorf zum 70. Geburtstag*. Frankfurt am Main et al. (Osloer Beiträge zur Germanistik, 35), S. 39–53.
- HAMMARSTRÖM, Emil (1923): *Zur Stellung des Verbums in der deutschen Sprache. Studien in volkstümlicher Literatur und Urkundensprache der Übergangszeit vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen*. (Diss.) Lund.
- HÄRD, John Evert (1980): *Mittelniederdeutsch*. In: ALTHAUS, Hans Peter et al. (Hrsg.): *Lexikon der germanistischen Linguistik*. 2., vollst. neu bearb. und erw. Aufl., Tübingen, S. 584–588.
- HÄRD, John Evert (1981): *Studien zur Struktur mehrgliedriger deutscher Nebensatzprädikate. Diachronie und Synchronie*. Göteborg (Göteborger Germanistische Forschungen, 21).
- KORLÉN, Gustav (1997): *Eine mittelniederdeutsche Grammatik aus Uppsala*. In: ANDERSSON, Bo / Gernot MÜLLER (Hrsg.): *Kleine Beiträge zur Germanistik. Festschrift für John Evert Härd*. Uppsala (Studia Germanistica Upsaliensia, 37), S. 145–155.
- LASCH, Agathe (1914): *Mittelniederdeutsche Grammatik*. Halle (Saale) (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, 9).

- LÖTSCHER, Andreas (2000): *Verbstellungsprobleme in der schweizerischen Schreibsprache des 16. Jahrhunderts: Die Abfolge der Elemente in zweiteiligen Verbal-komplexen*. In: FUNK, Edith et al. (Hrsg.): *Bausteine zur Sprachgeschichte*. Referate der 13. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie in Augsburg (29.9.–3.10.1999). Heidelberg (Sprache – Literatur und Geschichte, 19), S. 199–215.
- MÄHL, Stefan (2004): *Studien zum mittelniederdeutschen Adverb*. Köln Weimar Wien (Niederdeutsche Studien, 49).
- MÄHL, Stefan (2008): *geven vnde screven tho deme holme. Variablenlinguistische Untersuchungen zur mittelniederdeutschen Schreibsprache in Stockholm*. Uppsala (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi, 99).
- MÄHL, Stefan (2009): *Studien zur mittelniederdeutschen und westgermanischen Syntax. Ein Projektbericht*. In: *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 116, S. 6–11.
- NISSEN, Carl Adolph (1884): *Forsøg til en middelnedertysk syntax*. Kjøbenhavn.
- PETERS, Robert (2005): Besprechung von Mähl (2004). In: *Studia Neophilologica* 77, S. 242–248.
- PETERS, Robert / Norbert NAGEL (2010): *Das Korpus-Projekt „Niederdeutsch in Westfalen (Historisches Digitales Textarchiv)“*. Ein Projektbericht. In: *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 117, S. 10–17.
- RÖSLER, Irmtraud (1997): *Satz – Text – Sprachhandeln. Syntaktische Normen der mittelniederdeutschen Sprache und ihre soziofunktionalen Determinanten*. Heidelberg (Sprachgeschichte, 5).
- SALTVEIT, Laurits (1970): *Befehlsausdrücke in mittelniederdeutschen Bibelübersetzungen*. In: HOFMANN, Dietrich (Hrsg.): *Gedenkschrift für William Foerste*. Köln Wien (Niederdeutsche Studien, 18), S. 278–289.
- SCHÖNDORF, Kurt Erich (2001): *Kausale, konditionale und konzessive Sätze in den niederdeutschen Bibelfrühdrucken*. In: PETERS, Robert et al. (Hrsg.): *Vulpis Adolatio. Festschrift für Hubertus Menke zum 60. Geburtstag*. Heidelberg, S. 733–750.